

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insektionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der „Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Nr. 80.

Sonnabend, den 10. Juli

1909.

### Des Kanzlers Rücktritt.

Nur zwei Staatsmänner haben in Preußen länger an der Spitze der Geschäfte gestanden als Fürst Bülow: der eine war Bismarck, der andere Hardenberg. Mit der zwölfjährigen Dauer seiner Amtsführung übertrifft er noch erheblich den Freiherrn von Manteuffel, der 8 Jahre lang preußischer Ministerpräsident war. Bismarck hat einmal gesagt, wenn ein Minister sich lange auf seinem Posten halte, so sei dies ein Beweis dafür, daß er nicht der erste beste sei. Dieses Bismarck'sche Wort trifft doppelt auf einen Staatsmann zu, der in einer so schwierigen Zeit die Geschäfte im Reich und in Preußen geleitet hat wie in den letzten zwölf Jahren. Fürst Bülow begann als Staatssekretär mit der auswärtigen Politik in einer Epoche, die erheblich weitere Aufgaben stellte, als zu Bismarck's Zeit. Es war die Epoche der Weltpolitik, an der Deutschland teilnehmen mußte, wollte es sich nicht zu einem Staate minderen Ranges herabdrücken lassen. Fürst Bülow hat das Reich in allen großen Aktionen mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit geführt und noch zuletzt in der Orientkrise der deutschen Politik einen Triumph verschafft, der unser Ansehen in der Welt für lange hinaus gestärkt hat. Fürst Bülow hat in der mit der Weltpolitik zusammenhängenden Flottenpolitik einen klaren und sicheren Kurs gesteuert und es namentlich auch verstanden, unser gutes Verhältnis zu England in den kritischen Jahren unseres Flottenaufbaues vor Störungen zu bewahren. In der Kolonialpolitik hat er durch die Erwerbung von Samoa in einer der schwierigsten diplomatischen Kampagnen und durch die Einverleibung der Karolinen und Marianen in unsern Besitz, schließlich und namentlich durch die Heranziehung Dernburgs und durch die kräftige Rückendeckung, die er ihm im Dezember 1906 gewährte, für neues Leben gesorgt. Wie steht es in der inneren Politik? Fürst Bülow geht, weil ihn die Konservativen in einer inneren Frage, einer Steuerfrage, im Stich gelassen und mit seinen Gegnern, dem Zentrum und den Polen partiiert haben. Und doch hat seine ganze innere Politik den konservativen Grundzug getragen! Den Zolltarif hat er durchgeführt gegen eine Obstruktion, die sich gegen die landwirtschaftsrechtlichen Bestimmungen dieses Tarifs richtete. Bei den Handelsverträgen hat er die landwirtschaftlichen Interessen voll zu wahren gemußt. Was er als preußischer Ministerpräsident für die Ostmarken getan hat, wird ein unvergängliches Ruhmesblatt für ihn sein. Es bedarf dafür keines anderen Beweises, als den grimmigen Haß der Polen. So hat der Herausgeber des „Dziennik Berlinski“ dem Korrespondenten des „Tschekowblatts“ „Den“ gesagt: „Ich erkläre mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung mit allem Nachdruck, daß die polnischen Mitglieder des Reichstags mit ihrer Abstimmung einzig und allein die Beseitigung des Fürsten Bülow erzielen wollten“. Der Tag, an dem die Konservativen den Polen und dem Zentrum zu diesem Siege verhalfen, wird für unsere innere Politik nicht minder verhängnisvoll bleiben, wie er im Interesse unserer äußeren Politik zu beklagen ist.

### „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“

Bewölktter Himmel, Regenschauer und kühle Winde bei abnehmendem Mond. Das ist, wie schon so oft, auch die Signatur des heurigen Julimonats. Wer sie paßt in diesem Jahre zur Stimmung der urteilsfähigen und denkenden Bevölkerung des Reiches. Ist es auch nicht das persönliche Wehgefühl, das die Herzen aller deutschen Männer und Frauen vor 19 Jahren zusammenpreßte, als Bismarck ging; so ist es doch auch ein schwerer Druck, der auf Deutschland lastet, daß der vierte Kanzler des Reiches in der Kraft der Jahre aus seinem Amte scheiden muß. Fürst Bülow hatte sich im Laufe seiner neunjährigen Tätigkeit als oberster Reichsbeamter durch seine in der inneren wie in der auswärtigen Politik erzielten Erfolge, die er einer höchst glücklichen Kombination staatsmännischer Anlagen zu danken hatte, das Vertrauen der großen Mehrheit des deutschen Volkes im vollen Maße erworben. Ueberall herrschte das ermutigende Bewußtsein: In den Händen des Fürsten Bülow ist das Geschick des Reiches gut aufgehoben. Auch das Ausland erkannte die Fähigkeiten und die loyale Politik des vierten deutschen Reichskanzlers willig an. In seiner ersten Reichstagsrede erklärte der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und schlichte Herr von Bülow: Auch Deutschland beansprucht einen Platz an der Sonne. Und der Graf

wie der Fürst Bülow hat ebenso beharrlich wie erfolgreich an der Sicherung und Erweiterung dieses Sonnenplatzes für Deutschland gearbeitet. Im Besitze des Vertrauens seines Kaisers und des deutschen Volkes hätte Fürst Bülow noch lange Jahre seines verantwortungsvollen Amtes walten können. Und er hegte persönlich die Ueberzeugung, daß er dem deutschen Vaterlande noch hätte nützlich sein können. Er hat es auch selber gesagt, daß die Dinge einen andern Ausgang hätten nehmen können, wenn es maßgebende Reichstagsparteien gewollt hätten. Fürst Bülow macht also kein Hehl daraus, daß ihn die konservative Reichstagsfraktion gestürzt hat. Nicht die konservative Partei im Reiche, denn aus ihren Reihen sind hunderte von Kundgebungen laut geworden, die die Ablehnung der Erbschaftsteuer und den dadurch bewirkten Sturz des Kanzlers seitens der parlamentarischen Vertretung als kurzfristig und unpatriotisch verurteilten. So gut die Fraktion nach dem Sturze des Fürsten Bülow die ursprünglich mit größter Entschiedenheit geforderten Kotierungs-, Mühlen-Umsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll fallen ließ, ebenso gut hätte sie auch ihre ablehnende Haltung gegen die Erbschaftsteuer aufgeben können. War doch die Erledigung der Reichsfinanzreform überhaupt nur auf dem Wege des Kompromisses möglich. Dieses Kompromiß ist durch die zweite Lesung im Reichstage bereits bestätigt worden. Hätte man nicht noch eine Anzahl kleinerer Vorlagen beendigen wollen, so wäre auch die dritte Lesung der Reichsfinanzreform, die jetzt ja nur noch Formsache ist, in dieser Woche möglich gewesen. Ob das neue Gesetz, das dem Reiche noch 2 Millionen über die geforderten 500 Millionen Mark jährlicher Mehreinnahmen gewährt, den versprochenen Ertrag wirklich abwerfen wird, kann erst die Zukunft lehren.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser besichtigte die kaiserliche Werft in Kiel. — Die Nachricht von einem Zusammenreffen des Zaren mit dem Kaiser in nächster Woche kann als nicht zutreffend angesehen werden. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die beiden Monarchen in den letzten Tagen des Juli oder den ersten des August eine Begegnung haben werden. Der Zar trifft am 31. Juli vor Cherbourg ein, entweder wird die Begegnung auf der Reise dorthin oder auf der Rückfahrt von dort stattfinden. Ein auf letzteren Zeitpunkt festgesetztes Zusammenreffen wäre auch möglich, wenn der Kaiser seine Nordlandreise machen würde, die diesmal ja abgelehrt werden würde.

— Vom Abschiedessen beim Fürsten Bülow. Die Minister und Diplomaten fanden den Fürsten in durchaus ruhiger, aber sehr ernster Stimmung. Allseitig wurde das tiefste Bedauern über den Rücktritt des Fürsten geäußert, und aufrichtig bekundete sich die Dankbarkeit aller einzelnen Regierungen dafür, daß Fürst von Bülow die Geschäfte so lange weitergeführt, bis sich jetzt, unter Vermeidung der für Handel und Gewerbe schädlichsten Steuern, wie die Kotierungssteuer, Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll sein würden, Aussicht darauf eröffnete, daß die Reichsfinanzreform, die für die deutschen Einzelstaaten eine Lebensfrage ist, in erträglicher Form zustande kommt. Die Teilnehmer an dem Diner hatten den Eindruck, daß Fürst Bülow nicht die Absicht habe, zur dritten Lesung der Finanzreform in den Reichstag zu gehen und diesem persönlich von seinem Rücktritt Mitteilung zu machen.

— Der Kanzlerwechsel wird erst am Donnerstag oder Freitag kommender Woche erfolgen und die Ernennung des neuen Reichskanzlers auch dann erst bekannt gegeben werden.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat die Besoldungsvorlage nach den Kompromißvorschlägen angenommen und unter Aufhebung des schon in zweiter Lesung gefaßten Beschlusses die Gehälter der Unterbeamten der Regierungsvorlage gemäß auf 1100—1700 Mark festgesetzt, bisher hatte sie 1200—1800 Mark gefordert. Im Ganzen beträgt der durch die Kommissionsbeschlüsse erwachsene Mehraufwand für die Besoldung der Reichsbeamten 170 bis 180 000 Mark. Auch die Dedungsfrage wurde erledigt, so daß die Vorlage an das Plenum zurückgehen konnte.

— Nachlänge zum Eulenburg-Prozess. Nachdem in der Verhandlung am Mittwoch noch Oberstaatsanwalt Dr. Preuß seinen Antrag auf Inhaft-

nahme des Fürsten Eulenburg zurückgezogen hatte, hob er nach ihr auch die polizeilichen Maßnahmen auf, die bis dahin die ständige Ueberwachung des Fürsten zum Zweck hatten. Fürst Eulenburg war in Liebenberg ständig von 5 Kriminalbeamten überwacht, die — den Aufenthalt auf seinem Schlosse duldeten der Fürst nicht — in den umliegenden Ortschaften untergebracht waren. In Berlin war in nächster Nähe des Hauses, in dem der Fürst Wohnung genommen hatte, ein Posten von 2 Kriminalbeamten stationiert, dem sogar ein Automobil und eine Droschke zur Verfügung stand, um dem Fürsten überallhin folgen zu können. Alle diese Maßnahmen kosteten natürlich eine Menge Geld. Ihre Aufhebung kann aber nur als eine zeitweilige angesehen werden. Auf die Ueberwachung des Fürsten wird die Staatsanwaltschaft umso weniger verzichten können, als ja in letzter Zeit noch Versuche gemacht worden waren, die Belastungszeugen des Fürsten zu beeinflussen. Das wurde ausdrücklich in der Mittwoch-Verhandlung erwähnt.

— Fürst Eulenburg hat sich von den Aufregungen seines Prozeßtages recht schnell erholt. Bereits am folgenden Tage fuhr er im Automobil nach Liebenberg.

— Von der Luftschiffahrt. Der „Z. II“, der bei Echterdingen mit der Spitze bekanntlich in einen Birnbaum geriet und durch diese Havarie eine längere Fahrtunterbrechung in Kauf nehmen mußte, ist wieder völlig repariert und wird in den nächsten Tagen kürzere und längere Fahrten unternehmen. Ende des Monats ist eine Fahrt nach Köln geplant.

— Amerikanische Kulanz. Angesichts der bevorstehenden Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens von amerikanischer Seite interessiert die Tatsache, daß unter Geltung dieses Vertrages im Jahre 1908 unsere Einfuhr aus den Vereinigten Staaten einen Betrag von 1,3 Milliarden erreichte, während wir für 508 Millionen Mark Waren dorthin ausführen.

— Das deutsche Schutzgebiet Togo geht nach Ansicht des Afrikaforschers Leo Frobenius, der jetzt von seiner großen Forschungsreise nach dem westafrikanischen Süden und dem Hinterland von Togo zurückgekehrt ist, einer sehr glücklichen Zukunft entgegen. In den nördlichen Teilen der Kolonie befinden sich mächtige Eisenerze, die bisher nicht zu erschließen waren, da die Herbeischaffung von Kohlen viel zu große Kosten verursacht hätte. Dadurch nun, daß die Expedition die Verwendbarkeit bedeutender Wasserkraften in nicht zu großer Entfernung festgestellt konnte, rückt die Gewinnung dieser Schätze in das Reich der Möglichkeit.

— Serbien. König Peter liegt schwerkrank im Konal zu Belgrad darnieder. Der König leidet an den Folgen einer Nitotinvergiftung, die er sich durch den übermäßigen Genuß starker Zigarren zugezogen hat. Auch hat er durch einen kürzlich erfolgten Sturz vom Pferde eine leichte Nervenschüttung davongetragen.

— Marokko. Die Situation in Marokko ist so unklar wie möglich. Soviel aus den vielfach sich widersprechenden Meldungen herauszulesen ist, tobt der Kampf zwischen den beiden feindlichen Brüdern Mulay Hafid und Mulay Kebir noch. Rasch scheint das Kriegsglück seine Launen zu wechseln. Jeß soll von den Truppen der Empörer umzingelt sein, eine Befreiung der Stadt erscheint ausgeschlossen.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Juli. Wenn wir glaubten, daß das gestr. Konzert des Männergesangsvereins „Stimmgabel“ einen besonders starken Besuch aufweisen würde, so haben wir uns darin leider getäuscht, der Besuch konnte nur wenig mehr als mäßig bezeichnet werden. Wir bedauern dies umso mehr, als erstens seitens der Herren Sänger und ihrer Leitung ersichtlich mit Fleiß und Eifer gearbeitet worden war, den Hörern einen Genuß zu bereiten, und zweitens der Reinertrag des Konzertes zur Hälfte einem edlen Zwecke dienen sollte. Wenn Mancher auch schon seinen Sommerurlaub angetreten hat und sich mit oder ohne Familie im Bade etc. befindet, so hätte doch der Besuch gerade aus jenen Kreisen ein besserer sein können, nachdem sich die Sängerschaft so oft für die Allgemeinheit bereitwillig geopfert hat. Wenn sie sich infolgedessen in Zukunft etwas reservierter verhält, kann man es ihr nicht verdenken. — Das Programm selbst nur kurz streifend, sei erwähnt, daß die Nummern 3: Matenwonne (Frühlingsbilder in Tanzform) von Weingiert,